

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

30.11.1846 (No. 327)



# Karlsruher Zeitung.

Montag, den 30. November

No. 327.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Die Vertheilung der Preismedaillen

der jüngsten badischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Unsere vaterländische Industrie in Verbindung mit den Gewerben hat vorgestern, am 28. November, eines ihrer schönsten Feste gefeiert. Es wird dieser Tag fortan den Gewerbmännern und Industriellen unseres Landes eine schöne Erinnerung gewähren und ihnen Allen zur freudigen Ermunterung dienen. Bekanntlich haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog allergnädigst geruht, für die im Monat September dahier stattgehabte badische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eine Anzahl goldener und silberner Preismedaillen zu bestimmen, und die Vertheilung derselben sich Allerhöchstselbst nach dem Antrag der betreffenden Kommissionen vorzubehalten. Die Vertheilung wurde auf den 28. d. M. festgesetzt, zu welchem Ende der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins die Gewerbmänner und Industriellen, denen Preise zuerkannt worden, hierher eingeladen hat. Um 11 Uhr versammelten sich die betreffenden Herren im Marmorsaal des Schlosses, woselbst sämtliche Hofchargen, die Flügeladjutanten des Großherzogs, der Präsident des Ministeriums des Innern, der Oberbürgermeister der Residenz und die Mitglieder des Ausschusses des Gewerbevereins sich eingefunden. Von dem Hofbaumeister Künzle wurden sofort die Preisträger eingeführt und von dem Gewerbevereinsvorstand, Gemeinderath Spreng, Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog vorgestellt, worauf Allerhöchstselbst jedem einzeln mit den herzlichsten Wünschen und warmer Anerkennung die Medaillen überreichten.

Es war ein eben so feierlicher als erhebender Moment, und sprach sich unter allen Preisträgern nur eine Stimme über die herzlichste Theilnahme des erhabenen Regenten aus. Man sah deutlich, wie es dem edlen Fürsten eine freudige Angelegenheit war, sich mitten unter den wackeren, fleißigen Bürgern zu befinden, wie es Seinem Herzen eine Wohlthat war, die Thätigkeit und den Fleiß Seiner Bürger zu belohnen und aufzumuntern. Nachdem die Vertheilung der Medaillen beendet, wurden Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin und die großherzoglichen Prinzen durch den Oberhofmarschall eingeführt, und sämtliche Industrielle Allerhöchstselben durch den Gewerbevereinsvorstand, Gemeinderath Spreng, vorgestellt. Mit lebhafter Theilnahme unterhielten sich die hohe Frau und der Prinz Friedrich mit jedem einzelnen Preisträger über die betreffenden Gewerbe und industriellen Anstalten, für deren fröhliches Gedeihen zum Wohl des Ganzen Allerhöchstselbst die herzlichsten Wünsche zu erkennen gaben.

Wir theilen nachfolgend das Verzeichniß derjenigen Gewerbsleute und Industriellen mit, welche Medaillen erhalten haben:

**Goldene Medaillen** erhielten: Bürk, Möbelfabrikant in Mannheim, Kreuzbauer und Hasper, Buchdrucker dahier, Verndinger, Sohler und Komp., Glasfabrikanten in Ofenbühl, Lenz, Steingutfabrikant in Zell a. H., Metz, Feuerspritzfabrikant in Heidelberg, G. J. Würtle in Pforzheim, F. Decksle in Pforzheim, Otto Pauli in Karlsruhe, H. Raupp, jun., Gürtler in Karlsruhe, Schmieder und Maier, Schaisfabrikanten dahier, Spinnerei und Weberei in Ettlingen, Zuckerrabrik in Waghäusel.

**Silberne Medaillen** erhielten: Baier und Cagelhardt, Tapetenfabrikanten in Mannheim, J. A. Benkieser in Pforzheim, Dörner, Handschuhfabrikant in Wiesloch, C. F. Dreyspring in Lahr, H. Fellmeth, Konditor dahier, J. Geisendörfer, Hafner dahier, S. Gröve, Instrumentenmacher dahier, Göß, Instrumentenmacher dahier, Göler und Reuter, Möbelfabrikanten dahier, Heins und Sammet in Mannheim, Ch. Hellner, Vater dahier, Horb und Maier, Instrumentenmacher in Konstanz, Herding'sche Papierfabrik in Schriesheim, Vohnenberger und Komp. in Pforzheim, Kneizer und Komp. in Freiburg i. B., Hoffattler Lautermilch in Karlsruhe, Macaire und Komp. in Kon-

stanz, Maggi und Bodenmüller in Wolterdingen, Joseph Maier in Thingen, Karl Niemer, Hoffeselmacher in Karlsruhe, Karl Rosenlacher, Glockengießer in Konstanz, August Scherer, Seisenleder dahier, L. H. Schneevogt in Lahr, Schwärzenbach und Komp. in Konstanz, M. Seiffarth in Gernsbach, Theodor Sohn, Maler in Zigenhausen, Spinnerei und Zwirnerei in Schiltach, Thöring und Schiller in Mannheim, Gebrüder Walty in Lahr, Jos. Wöhle und Komp. in Falkau, Jak. Wolf in Mannheim, Rißler, Wollen- u. Baumwollentragsfabrik in Freiburg i. B.

Für das Blindeninstitut in Freiburg ist eine Medaille bei der Regierung beantragt.

Nach dieser feierlichen Vertheilung der Medaillen versammelten sich die Preisträger, mehre Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins u. andere Freunde vaterländischer Industrie zu einem Festmahle in dem Gasthause zum Waldhorn. Frohsinn und Heiterkeit und die herzlichste Eintracht belebten die zahlreiche Gesellschaft, deren Gefühle sich in den nachfolgenden Trinksprüchen ausdrückten.

Den ersten Trinkspruch brachte Gemeinderath Spreng aus:

„Meine Herren! Ueberzeugt, daß Sie Alle meine Gefühle theilen und daß ich aus Ihrer Aller Herzen spreche, bringe ich ein Hoch Seiner Königlichen Hoheit unserm allgeliebten Großherzog Leopold. Ihm, dem erhabenen Beschützer der Gewerbe und Künste, dem Beförderer alles Schönen und Guten, Ihm, der sein Glück nur in dem Glück seines Volkes sucht, Ihm, dem wir unsere Liebe und Treue bis zum letzten Lebenshauche bewahren, dem erhabenen Sohne Karl Friedrich's ein dreimaliges Hoch!“

Ihm folgte Hofbaumeister Künzle:

„Ich trinke auf das Wohlergehen der hohen Frau, deren Huld, Anmuth und Geist im Kreise ihrer liebenswürdigen Familie den Stolz und die Hoffnung unseres theueren Vaterlandes vermehrt; die Großherzogin und das Großherzogliche Haus leben hoch!“

Hierauf nahm Münzrath Kachel das Wort:

„Meine Herren! Von Freude und Dank sind unsere Herzen erfüllt. Der Augenblick ist gekommen, wo beim freisenden Becher sich der Blumenkelch dieser Gefühle jubelnd öffnet. Zwei Mal schon hat sie unser begeistertes Hoch warm und wahr ausgesprochen. Die glücklichen Stunden, welche wir heute mit einander verleben, wir verdanken sie dem harmonischen Zusammenwirken weit verbreiteter reicher Kräfte und der allerhöchsten Anerkennung, welche ihnen zu Theil geworden ist. Wir verdanken sie dem beharrlich sinnigen Fleiß und seiner erhebenden Belohnung. Sie sind die Frucht einer sorgsam gepflegten Aussaat. Die Aehren dieser Aussaat hat unsere Gewerbeausstellung zu einer reichen Garbe zusammengebunden, und ihrer hat sich mit uns die wogende Menge der Beschauer herzlich gefreut. Der Baum unseres Gewerbslebens hat im ganzen Lande Wurzel geschlagen. Wir haben seine schönen Früchte gesehen. Rösge er wachsen und grünen und blühen fort und fort. Im Geiste sind wir in die Werkstätten unseres Vaterlandes geführt worden, und haben mit ihren Meistern verkehrt in der Anschauung und Prüfung ihrer Werke. Wo die liebliche Mainau ihren Busen im grünen See badet, wo Hebel's Wiese munter hüpfet, wo die Eisenhämmer pochen, wo im tiefen Schacht die Silberstufe gewonnen wird, wo die Donau ihren langen Lauf beginnt, wo Freiburgs Wunderbau sich in die Wolken hebt, wo die Schutter und die Kinzig fließen, wo die muntere Murg dem Rheine zufließt, wo Karl Friedrich's, des Segneten, Denkmal herrlich steht, wo des Schwarzwalds Pforte von 400 bis in den Tod Getreuen erzählt, wo der Königsstuhl auf die Munsstadt in's belebte Thal niederblickt, wo der Neckar sich dem Rheine vermählt, wo Tauber und Main fleißige Ufer begrüßen — da überall sind wir im Geiste eingelehret. Aber heute freuen wir uns einer schöneren Wirklichkeit, freuen uns, die ausgezeichnetsten Gewerbsmänner unseres Vaterlandes festlich mit uns versammelt zu sehen. Schon haben wir Sie, würdige Preisempfänger, herzlich

## \* Nippoldsau.

Von den Kniebädern ist Nippoldsau das bedeutendste, wie ja auch schon die Alten dasselbe für die Hauptquelle und Mutter aller umliegenden Sauerbrunnen erklärten, und der Besuch dieses Bades hat sich seit etwa zwei Dezennien, seitdem es Privatbesitz des Hrn. B. Gröninger ist, außerordentlich vermehrt. Wenn man sich Nippoldsau vergegenwärtigt, wie es in früherer Zeit war, und man sieht es jetzt in einer Vollkommenheit, die es den ersten Kurorten Deutschlands als Heilanstalt würdig anreicht, so muß man gestehen, daß viel, sehr viel Großes und Kostspieliges geschehen mußte, um aus dem alten Nippoldsau zu machen, was es heutigen Tages ist. Betrug die Gesamtzahl der Gäste im Jahre 1824 gegen 300, so war dieselbe im Jahre 1836 schon auf 700 gestiegen, und jetzt können wir durchschnittlich gegen 900 bis 1000 annehmen, die sich während einer Zeit von drei Monaten hier theils einer Brunnenkur, theils der Unterhaltung und des Vergnügens wegen aufhalten. Waren es im Jahre 1824 nur zwei Quellen, die Josephs- und Wenzelsquelle, welche zur Trinkkur benützt wurden, so hat sich ihre Zahl seit dem Jahre 1830 um eine, die Leopoldquelle, vermehrt, und stehen seit dem Sommer 1836 den Kurgästen noch die beiden Natronsäuerlinge, oder kürzer Natronen genannt, und seit dem Sommer 1841 noch der Gebrauch der Siegenwolken zu Gebot. Außer den gewöhnlichen Sauerwasserbädern, welche ihr Mineralwasser aus einer eigenen Quelle, der Bäderquelle, erhalten, werden jetzt noch je nach Bedarf verärrte Stahlbäder: Soda-, Schwefel-, Dampf- und Dusch-, selbst Bäder von kohlensaurem Gase verabfolgt. Die Versendungen des Mineralwassers sind sehr bedeutend, und es werden durchschnittlich im Jahr über eine halbe Million Flaschen verschickt. Die weiteste Reise, welche eine Sendung dieses Wassers gemacht hat, war nach Rio Janeiro und Philadelphia, wo es, laut Nachrichten, gut erhalten und sehr gastreich angekommen war; eine zweite Reise ging nach Rom, wohnin sich Hr. Dr. Alexy bei seiner kurzen Anwesenheit hier im Jahre 1842 einige hundert Flaschen nachschicken ließ.

Nippoldsau gehört zu den geräuschlosen Bädern, wo man sich vorzüglich

der Beobachtung der Vorschriften hingibt, die einen glücklichen Erfolg der Kur sichern, und das lärmende, prunkvolle Treiben größerer Bäder wird da nicht angetroffen. Obgleich es tief versteckt am Fuße des 3000 Fuß hohen Knieb von hohen, dichtbewaldeten Bergen umschlossen liegt, so wird es doch von vielen Tausenden recht gerne aufgesucht, und es ist nicht zu läugnen, daß es sich von Jahr zu Jahr immer mehr über die den kleineren Gebirgsbädern so eigenthümliche Mittelmäßigkeit bezüglich der Qualität der Besucher erhebt. Mag es darum auch seyn, daß man während eines längern Aufenthaltes an diesem Kurorte manche Auslage hat, zu denen sich an andern in nächster Nähe gelegenen Bädern keine Veranlassung findet, so gibt denn doch dies gewiß keinen Grund ab, dem Publikum den Besuch des nippoldauer Bades als im Allgemeinen zu theuer und kostspielig verleben zu wollen, wie solches besonders in diesem Sommer geschehen seyn soll, ein Benehmen, das jeder Billigdenkende für um so unwürdiger halten wird, als bei genauer Betrachtung der Thatsachen und strenger Prüfung der bestehenden Auslagen solche Reden als unwahr, und nur als der Ausdruck kleinlicher Mißgunst erscheinen. Man unternehme nur einmal eine Reise nach Nippoldsau, und man wird sich von der Unwahrheit solcher hämischen Ausfälle hinreichend überzeugen, so wie man auch von der Annehmlichkeit, der Bequemlichkeit, von dem äußerst wohlthuenden Geiste des Gehorsams, von der Treue und der exquisitesten Reinlichkeit, welche in allen Zweigen der Bedienung herrscht, überzeugt seyn wird. Der Aufenthalt als Bad daselbst wird auch dadurch noch besonders angenehm, daß man nicht, wie an vielen andern Kurorten, Leuten mit so in's Auge springenden Gebrechen begegnet; freilich trifft man auch auf der Promenade, an den Quellen manchen grämlichen Kranken, manchen einsam wandelnden, Geselligkeit stehenden Hypochonder, der theilnahmlos ist an den heitern Vergnügungen der übrigen Gäste, und Solche sind es wieder, die uns daran erinnern, daß wir an einem Kurorte sind, woran zu zweifeln uns die vielen andern muntern und freundschaftlichen Gesichter und Gesäuseln so leicht verführen könnten.

Auch die nächste Umgebung von Nippoldsau ist voll schöner, pittoresker Punkte, und welcher Gast hätte nicht schon das, seit 700 Jahren das liebliche Thal



begrüßt, auf's Neue heißen wir Sie willkommen. Ihre Ausfaat, meine Herren, ist am glücklichsten gediehen. Schon in der Werkstatt konnten Sie sich Ihrer Werke erfreuen, aber erhöht wurde Ihre Freude durch den Ausdruck der Preiswürdigkeit Ihrer Leistungen, und auf die höchste Stufe wurde sie emporgehoben, als Sie aus der höchsten Hand den Preis empfingen, als des Landes Vater und Mutter mit den blühenden Söhnen und so liebevoll naheten. Es war eine feierliche, schöne Stunde. Wir Alle haben sie tief mit dankbarem Herzen empfunden, aber in Worte können wir diese Empfindung nicht fassen. Meine Herren! die Ehrenmünzen in Ihren Händen sind auch eine Ausfaat, und sie wird schöne Früchte tragen. Wie Sie sich selbst ermuntern fühlen, so wird es auch belebend auf Andere wirken. Und Freude wird es in den stillen Kreis Ihrer Familien bringen. Ihre Kinder werden es Ihnen erzählen, wie die Väter sich Ehre erstrebt haben, und werden ihnen nachstreben. So ist das Gute gesegnet, fortzuwirken zum Guten. Möge das Glück mit Ihnen seyn, möge Ihr redliches Bestreben reich Belohnung finden, mögen Sie sich lange, lange noch im gesegneten Kreise lieber Angehörigen des Lebens und des heutigen Tages erfreuen. Mit diesen Wünschen, meine Herren, begleiten wir Sie, mit diesen Wünschen ergreifen wir das Glas und rufen wir Ihnen ein Lebehoch zu. Die würdigen Preisempfänger, sie sollen hoch leben! hoch!"

Fabrikant K u e n z e r aus Freiburg brachte sofort den Leitern der jüngsten Gewerbe- und Industrieausstellung, zumal dem Vorstand des hiesigen Gewerbevereins, Gemeinderath Spreng, ein Hoch aus, welches Legterer in der verdienten Anerkennung unseres edlen Regenten, die seine Brust ziert, einen erneuerten Beweis gibt, wie der erhabene Herrscher überall das Verdienst ehrt und des Bürgers Bemühungen um Gemeinwohl würdig lohnt. — Einen weiteren Trinkspruch brachte der erfahrene, um die vaterländische Industrie hochverdiente Wetter-Röschlin aus Gttingen, den ein anderer Redner zu unserm Allerwetter ernannte, in folgenden Worten aus:

„Dem Gewerbeverein — zur Dankagung für die durch seinen hochverehrten Hrn. Vorstand Spreng und übrigen Mitglieder übernommene Besorgung und Bemühungen bei der letzten Ausstellung — zum brüderlichen Händedruck des Industrievereins für die sämmtlichen Mitglieder des Gewerbevereins. — Beider Bedürfnisse und Wünsche sind die nämlichen — ihr Wohlstand beruht, wie derjenige unseres ganzen Vaterlandes, auf Talent, Fleiß und Arbeit, mit Einsicht regiert, einerseits beschützt vor üblem Einfluß des Auslandes — andererseits unterstützt durch Errichtung von Nationalbanken — jetzt das einzige Mittel dazu zu gelangen. — Die Ausstellungen in Berlin, Mainz und Karlsruhe haben bewiesen, daß wir im Zollverein jedes Fabrikat zu bearbeiten verstehen; es hängt also einzig nur vom Zolltarif ab, ob aller Verdienst im Lande bleiben, oder fortwährend noch so viel deutsches Geld ins Ausland gehen soll. Ich fordere hiermit den Gewerbeverein auf, dem Industrieverein beizustehen in seinem Trachten, die hohe Regierung im Zollverband über Alles aufzuklären, was Noth thut, was den Gewerbestand, den Handel, die Landwirtschaft, sowie die Nation hoch und mächtig zu stellen vermag und den deutschen Arbeitern Brod verschaffen kann.“

Nachdem Fabrikant Kuenzer auch dem würdigen Münzrath Rachel, dessen reichem Talente wir die schönen Medaillen verdanken, eine wackere Anerkennung ausgesprochen, nahm Wetter-Röschlin nochmals das Wort und sprach:

„Um die Begeisterung zu benützen, welche die schöne und talentvolle Auseinandersetzung des Hrn. Münzrath Rachel hervorgebracht, so rufe ich aus: Es lebe was Wohlstand im Lande verbreitet, was Nahrung dem Armen gibt, der kein Eigenthum zu besorgen, kein Feld zu bauen hat; es lebe was Thätigkeit belohnt und Müßiggang verhütet, was neue Erfindungen hervorruft, den Handel und Ackerbau blühend macht; es lebe was die Nationen zu Macht und Reichthum führt — Es lebe der Gewerbestand und die Industrie!“

Endlich sprach der Repräsentant der Tapetenfabrik Baier und Engelhardt in Mannheim Namens der auswärtigen Gewerbmänner und Fabrikanten den hiesigen Kollegen den herzlichsten Dank aus für die freundschaftliche Aufnahme, die sie hier gefunden, und zum Schluß ward dann auch der Armen freundlich gedacht, zu deren Gunsten eine Sammlung veranstaltet wurde.

Wir können unsern Bericht über das schöne Fest, das die Industrie begangen, nicht schließen, ohne zugleich auch dem wackern Wirth zum Waldhorn unsere gerechte Anerkennung auszusprechen. Seine treffliche Küche und seine ausgezeichneten vaterländischen Weine, vom gewöhnlichen Tischwein bis zu dem feurigsten Ordenauer und den Schaumweinen, haben nicht wenig zur allgemeinen Fröhlichkeit beigetragen. —

schmückende Klösterle besucht, wäre nicht hingegangen zu dem mythischen Kaffidreine, wäre nicht hinaufgestiegen zur wunderbaren Sophienruhe, mit ihren magischen Fernsichten; welcher Gast hätte nicht die aus kolossal und bizarr verworrenen Granitblöcken geschnittene, die Thalbeugung am Burgbache überragende Gebirgsgruppe mit dem dabei herabstürzenden Wasserfall bewundert, wer hätte nicht schon von dem Wildsee gehört, um den melancho- lische Ruhe und Stille herrscht, den außer dem Wassertriton und dem Schwim- mälzer kein lebendes Wesen bewohnt, und von dem die Sage berichtet, daß er im siebzehnten Jahrhundert, seine natürliche Eindämmung durchbrechend, in seiner Wildheit gegen 400 Häuser und Bauernhöfe verwüstete; welcher Gast endlich hätte sich nicht täglich an dem schönen Anblicke ergötzt, den ihm die Aussicht von den Ruhebänken aus gewährt, mit denen die an den Bergwandungen sich hin- ziehenden Promenaden geschmückt sind? Alles dies sind herrliche, sehenswerthe Punkte, und die Wege dahin sind gut zu begehren. Gewiß mit vollem Rechte kann dieses Bad einem Jeden empfohlen werden, nicht nur dem, der es Krankheit hal- ber zu gebrauchen hätte, sondern auch dem Gesunden und Lebenslustigen; auch er wird sich da gefallen, und hat er dann die Gemüthsruhe bei'm Frühtrunk an der labenden Quelle, den Scherz und die Fröhlichkeit bei'm Frühstük, welches man am heitern Morgen gemeinschaftlich, gleichsam an Familie in dem freien gro- ßen Hofraum einnimmt, gesehen, hat er die stoische Ruhe bei oft nur zu gesegnetem Appetit, die an der Mittagstafel herrscht, bewundert, hat er der geselligen Unter- haltung nach Tisch, den lustigen Ausflügen nach den benachbarten Bergen und Thälern beigewohnt, hat er sich am Abend im munterm Kreise nach Strauß- schen Mythen in sanftes Vergessen gewirbelt, dann erst wird es ihm klar werden, wie selbst so mancher Gesunde, sonst an Zerstörungen ganz anderer Art und an die verschiedenartigsten Genüsse gewöhnt, in diesem stillen Thale, bei dieser einfor- migen Lebensweise mehrere Tage, selbst Wochen, angenehm durchlebt, und er wird ungern scheiden von einem Orte, der ihm in so kurzer Zeit so lieb und werth ge- worden ist. Wer freilich seine Zerstreuung und sein Vergnügen am grünen Tische findet, der soll ferne bleiben, denn er wird sich hier vergeblich nach einem

Deutschland.

Köln, 25. Novbr. (Fr. O. P. A. Z.) Den Gegenstand der Unterhaltung bilden jetzt zwei gedruckte Zettel, die in vielen hundert Exemplaren, wie es scheint, in der Stadt verbreitet sind, und schon in der vorigen Woche theils auf der Straße gefunden wurden, theils auf die Wirthstische und in die Kaffeekuben eingeschmuggelt waren. Der eine der Zettel: „An meine Mitbürger“ überschrieben, enthält einen förmlichen Aufruf zur Empörung mit verschiedenen gemeinen Ausfällen. Die Art und Weise, wie derselbe allge- mein aufgenommen wurde, war die beste Würdigung dieses Nachwerkes eines müßigen, hinverbrannten Kopfes, der bemitleidet zu werden verdient. Der zweite Zettel ist ein offener Brief des lieben Gottes an unsern König, ein nied- riges Pamphlet. Die Polizei ist, nachdem die Wische schon Tage lang in Um- lauf waren, mit gewohnter Energie aufgetreten, hat Hausuntersuchungen ge- halten, Protokolle aufgenommen u. s. w.; allein alle ihre Schritte waren ver- lorene Mühe. Man hat weder den Verfasser noch die Quellen dieser Pam- phlete ermitteln können, welche, wenn sich die Polizei gar nicht darum beküm- merte, gar bald, wie sie nicht anders werth sind, ganz und gar verjessen wür- den; durch das Aufheben, welches man davon macht, wird aber nur die Neugierde angeregt. Mehrere Personen, welche die Zettel vorgelesen haben sollen oder vorlesen hörten, sind vernommen worden. Man soll auch gestern eben dieser Flugblätter wegen bei Dr. v. Cäther eine ganz formelle Hausuntersuchung gehalten haben, jedoch ohne das geringste Ergebniß. Auch Levin Schädling, der Redakteur des Feuilletons der „Köln. Zeitung“, soll dieser Tage einen Besuch von der Polizei gehabt haben, weil man vermuthete, er beherberge den Schriftsteller, Ernst Dronke, der bekanntlich aus Preußen verwiesen ist. Die Polizei hatte sich geirrt.

Berlin, 25. Nov. (B. N.) Die am 22. d. M. zur Wahrnehmung der Handelsinteressen Schlesiens bei der nunmehr erfolgten Einverleibung Kra- kau's in die österreichische Monarchie aus Breslau hier eingetroffene Deputa- tion besteht aus dem Oberbürgermeister Binder, dem Stadtrath und Bankier Frank, dem Kaufmannsältesten Molinari, dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Milde und dem Kommerzienrath Dyrenfurth. Diese Herren sind von mehreren Mi- nistern bereits sehr wohlwollend empfangen worden. Inwiefern den Nachtheilen, welche besonders dem schlesischen Handel durch das Aufheben des Freistaats Krakau u. die Verbindung desselben mit Oesterreich erwachsen dürften, vorgebeugt werden könnte, unterliegt jetzt höheren Orts vielseitiger Berathung. Vorläufig heißt es, sey es entschieden, daß in merkantilischer Hinsicht für die nächsten sechs Monate in Krakau Alles im status quo bleibe, was auch die neuesten Nach- richten aus Schlesien melden. (Dasselbe bekräftigt die „Bresl. Ztg.“)

Breslau, 24. Nov. (Schl. Z.) Aus einem Berichte des hiesigen „Han- delsblattes“ entnehmen wir Folgendes: „Wenn das ehemalige freistaatliche Gebiet sammt der Stadt Krakau nicht in die österreichische Zolllinie geschlossen wird, sondern in ähnlicher Art wie Brody zollfrei bleibt, so werden sich die Handelsbeziehungen Breslau's zu Krakau unverändert erhalten, ja durch die zu erwartende Verbesserung der Rechtsverhältnisse in Krakau eher günstiger gestalten. Erfolgt aber die Einschließung in die Zolllinie, dann geht das sehr beträchtliche krakauer Geschäft und damit ziemlich der letzte Rest des ehe- mals so lebhaften Transitverkehrs unserm Orte verloren. Wir würden es für eine große Nichtbeachtung der diesseitigen Handelsinteressen halten müssen, wenn von den hohen Behörden unseres Staats die Zollfreiheit Krakau's nicht zur Bedingung der Einwilligung in die Verfügrung dieses Gebiets von Oesterreich gemacht worden wäre. Wenn wir demnach auch glauben möchten, daß Krakau zollfrei bleiben wird, so kann man doch den Worten der österrei- chischen Proklamtion vom 16. d. M. eine dieser Hoffnung widersprechende Auslegung geben: „Krakau wird von der Krone Oesterreich besessen werden, wie es vor 1809 von ihr besessen worden ist.“ Vor 1809 war aber Krakau in die österreichische Zolllinie eingeschlossen.

Hannover, 25. Novbr. Die „Hannov. Morg. Ztg.“ meldet nun, daß die zweite Kammer bei der zweiten Beratung des Polizeistrafgesetzes den Antrag auf Verwirklichung des im Art. 18 der Bundesakte verheißenen Preß- gesetzes einstimmig angenommen habe. Die erste Kammer, welche im Jahr 1837 die Preßfrage befeitigte, war diesmal der zweiten Kammer mit diesem Antrage zuvorgekommen.

Aus Norddeutschland, 30. Nov. (Epz. Z.) Auffallend ist, daß die „Hamburger Börsenhalle“, die bis jetzt dem Freihandelsystem stets das Wort geredet, seit einiger Zeit plötzlich andern Sinnes geworden zu seyn scheint. Sie bringt leitende Artikel, in denen man unverkennbare Spuren von Sym- pathie für den Zollverein findet. Man schreibt diese Artikel einem neuen Mitarbeiter, dem bekannten H. Scherer, zu, der sich gegenwärtig in Hamburg

solchen umsehen, und welcher ein Mißgriff auch, an Orten, wo der Mensch Freiheit von Sorgen, wo er freundlichen Lebensgenuß sucht, Spielbanken aufzustellen, die zu Ausgaben locken, deren nächste Folge Leidenschaft und Sorge, deren Ende Ruin ist. Gepriesen seyen darum alle Kurorte, an denen das alte Sprüchwort: „Wo man Gott eine Kirche baut, da unterläßt der Teufel es nie, eine Kapelle ne- benan zu bauen“, der Wahrheit entbehrt.

— Ein pariser Blatt fabelt das tollste Zeug über die interessantesten Personen bei dem famosen Epatulendiebstahl, denen es einen sehr bedeutenden politischen Charakter beilegt. So sind der Graf v. H. und die Frau v. M. Korrespondenten des russischen Czaren, Grä- fin v. S. die eigentliche Bannerträgerin des preussischen Liberalismus, eine wahre Jeanne d'Arc der deutschen Opposition, mit der selbst der König von Preußen nicht fertig werden konnte. Von ihr wird erzählt, daß, als eines Tages preussische Sbirren in ihre Wohnung drangen, um ihren Sohn mit Gewalt in's Kadettenkorps zu schleppen, sie ein Paar Pisto- len von der Wand nahm, mit der Drohung, den Ersten, der Hand an ihr Kind legen würde, über den Haufen zu schießen. Daran sehen die Sbirren davon gelaufen, und der König, durch den Heldenmuth der Dame in Erstaunen gesetzt, befahl, sie und ihren Sohn fortan in Ruhe zu lassen. — Die Franzosen glauben nun alles Grusliche, daß bei uns in Preußen die Kadetten, wie in England die Matrosen, gepreßt werden.

— Kaiser Franz von Oesterreich machte einst mit seinem Adjutanten, General N., eine Reise in Böhmen. An einem freundlichen Gehölg angekommen, stiegen sie aus und wählten einen Fußweg. Bald gelangten sie jedoch an ein Flüsschen, welches sie passieren mußten, dessen Brücke aber zum Theil vom Wasser fortgerissen war, so daß sie beschloffen, von einem in der Nähe arbeitenden Holzhauer sich hinübertragen zu lassen. Als der Kai- ser am andern Ufer war, ließ er seinem Träger durch den Adjutanten zehn Gulden aus- zahlen; kaum ist aber der General auf dem Rücken des Holzhauers in der Mitte des Flüs- chens angelangt, als der Kaiser Jenem zuruft: „Zwanzig Gulden, wenn Du den Herrn abwirfst.“ — „Dreißig, wenn Du es nicht thust,“ ruft der bedrängte Reiter. — „Wierzig,“ bietet der Kaiser. „Fünzig,“ schreit der General. — Der Träger geht mittlerweile lang- sam vorwärts, so daß die Auktion bis zu neunzig Gulden fortgeschritten ist, als der Gene- ral an's Ufer springt. Er zahlt diese auch zur großen Belustigung des Kaisers aus. Am andern Tage sieht derselbe unter den täglichen Ausgaben: Transport Seiner Majestät über einen Fluß 10 Gulden, Transport des Generals N. unter allerhöchster vertzeuerten Um- ständen 90 Gulden.



auffällt. Die Herren von Horkup, die Besitzer der „Börsenhalle“, werden übrigens den Kampf nicht leichter finden; an der „Hamburger Börse“ ist man mit der von ihnen plötzlich eingeschlagenen Richtung wenig zufrieden.

Krakau, 20. Novbr. (Berl. Ztg.) Wir haben gestern in Folge der österreichischen Besitzergreifung augenblicklich eine kleine Theuerung gehabt: es verlaufen nämlich sogleich alle Kaufleute ihre Waaren um 50 Prozent höher als sonst. In der Gewissheit, daß es nächstens noch theurer werden wird, hat man beträchtliche Einkäufe von allen Seiten gemacht. Da hat sich denn unsere neue Regierung, empört über das Gebahren der Kaufmannschaft, beeilt, den status quo sofort wieder herzustellen. Möge die Regierung sich überhaupt angelegen sein lassen, uns in unsern materiellen Interessen recht zu schätzen. Krakau ohne freie Einfuhr müßte nach den vielen Schlägen, die es binnen Kurzem so hart getroffen, in wenigen Jahren ganz ruiniert seyn.

Ueber die Handelsbeziehungen Krakau's zu Preußen wird noch von der „Berl. Ztg.“ erwähnt, daß durchschnittlich 6000 bis 8000 Zentner Lumpen jährlich aus dem Krakauischen allein eingeführt worden sind; eben so viel ungefähr sind aber noch über Breslau nach Berlin und Hamburg gegangen; größtentheils wurde die Waare transito nach Hamburg deklarirt; dieser Transitoll, so wie der Gewinn für die Kaufleute, Schiffer u. s. w. geht nun verloren.

In einem Schreiben aus Wien — im neuesten Heft der „Gränzböten“, das wir der „Allgemeinen Zeitung“ entnehmen — liest man: „Die Nachrichten aus Gallizien lauten höchst beunruhigend. Wenn etwas im Stande ist, uns diesen Winter vor einem neuen Ausbruch zu bewahren, so ist es der Mangel an baarem Gelde, der Mangel an Lebensmitteln, der in Gallizien herrscht. Noth und Mißwachs, die nun bereits seit zwei Jahren dieses unglückliche Land verheeren, sind durch die verstärkten Militär-Einquartierungen nur noch vermehrt worden, und werden es immer mehr, denn so eben haben wieder drei Regimenter Befehl erhalten, nach Gallizien einzurücken. Die militärische Besetzung des Landes ist so vollständig als möglich. Das Militär wird in kleinen Abtheilungen, je nach der Größe der Dörfer, auf dem Lande einquartirt. Kommt es nun dazu, daß der Bauer mit Zwangsmitteln auf das Feld getrieben werden muß, um es zu bestellen, so macht er seine Arbeit schlecht, und ruiniert lieber den Acker, als daß er das adeliche Gut, das nach seiner Ansicht nur ihm gehört, ordentlich bebaut. Bei einem Theile der gallizischen Bauern sind durch die letzte Revolution alle Ideen von Rechtsgefühl und Eigenthum erloschen, er verlangt mit lauter Stimme, daß Alles sein Eigenthum bleibe, was er in der Revolution gestohlen und geraubt, er verlangt für den Mord seiner Gutsheerlichkeit jetzt nichts weniger als ihr Besitzthum. Es wurde in diesen Blättern einmal die Ansicht ausgesprochen, daß die Regierung in Gallizien nur zwei Wege habe: entweder den Bauer frei zu machen und für alle Zeiten sich an ihm eine Stütze zu erziehen, oder das ganze Land, Adel und Bauer, mit eiserner Strenge niederzuhalten. Die Regierung hat bisher noch keines von beiden gethan, sie hat einen Mittelweg gesucht, und ist damit noch nicht vorwärts gekommen. Sie hat den Adel noch mehr aufgebracht, weil sie den Bauer begünstigt, und diesen, weil sie ihm, seiner Meinung nach, zu wenig that. Wer den gallizischen Bauer kennt, weiß, wie tiefliegend, wie Viehisch dieser Menschen-schlag noch ist, er weiß, wie schwierig es ist, diese verdummpften, von Branntwein, Aberglaube und Schmutz entmenschten Seelen für irgend etwas Höheres empfänglich zu machen. Und während nun auf dieser Seite sich die Wider-selbstigkeit in ihrer empörendsten Gestalt fort nähert, wird sie in den Kreisen der Gebildeten von den gefährlichsten Feinden, die es geben kann — den Frauen — wach gehalten. Alle Emisäre der Propaganda zusammen haben nicht den zehnten Theil so viel gewirkt, als die Polinnen, und wenn die Polen ruhig seyn wollten, der glühende Geist der Frauen würde es nicht zugeben. Es ist dies einer der charakteristischsten Züge polnischen Charakters. Daß für Gallizien mehr als je zu fürchten ist, beweist die einfache Thatsache, daß während des Aufstandes das Standrecht in drei Kreisen publizirt war, jetzt aber — in zwölf Kreisen.“

### Italien.

Englische Blätter melden aus Rom: die Regierung des neuen Papstes sehe, bei dem gänzlich zerrütteten Stande der Finanzen, den sie vorgefunden, sich genöthigt, ihre Zuflucht zu einer Staatsanleihe zu nehmen, auch sey das Vertrauen zum jetzigen Staatsoberhaupt so groß, daß er bereits von mehreren angesehenen Bankhäusern vortheilhafte Anträge erhalten. Indessen vor Fassung eines Beschlusses habe Se. Heiligkeit den Kardinal Gizzi beauftragt, eine genaue Uebersicht von den Bedürfnissen des Papstes u. von den Hülfquellen des Landes zu entwerfen. Allein die nöthigen Dokumente seyen äußerst schwierig aufzufinden, in Folge der Fahrlässigkeit oder des übeln Willens der Provinzialbeamten, welche ihre Bücher und Rechnungen niemals ordentlich geführt. Doch sey es den Anstrengungen des Kardinals Gizzi gelungen, einen Plan zur Organisation der Finanzen abzufassen. Jedensfalls, wie mühsam auch das Werk, sey die Regierung entschlossen auszuhalten, und habe dabei die Sympathie aller Gutsgeantten für sich.

### Frankreich.

\* Paris, 26. Novbr. (Korresp.) Der „Moniteur“ enthält heute eine königl. Ordonnanz vom 22. d., welche den Stand der Kriegsstotte im aktiven Dienste auf 328 Schiffe festsetzt, u. zwar in folgenden Verhältnissen: Segelschiffe: 40 Linien-schiffe, und zwar 10 von 120, 10 von 100, 15 von 90 und 5 von 80 Kanonen; 50 Fregatten, und zwar 15 von 60, 20 von 50 und 15 von 40 Kanonen; 40 Korvetten, und zwar 20 von 30, 20 von 24 Kanonen; 50 Briggs, und zwar 30 von 20 u. 20 von 12 Kanonen, 30 leichte Fahrzeuge von 2 bis 6 Kanonen und 16 Transportschiffe. Summa 226 Schiffe. Dampfschiffe: 10 Fregatten von 600 Pferdekraft und 30 Kan.; 20 Korvetten von 400 Pferdekraft und 12 Kanonen, 20 Korvetten von 300 Pferdekraft und 6 Kanonen; 30 Aviso-schiffe von 200 Pferdekraft, 20 Aviso-schiffe von 120 Pferdekraft, 2 schwimmende Dampfbatterien von 500 Pferdekraft und 50 Geschützen. Summa 102; Totalsumme 328 Schiffe. Von diesen Schiffen müssen 24 Linien-schiffe und 40 Fregatten stets in See seyn, und die übrigen bis zu  $\frac{2}{3}$ stel ihrer Vollendung auf den Werften bereit, ihr Material komplet in den Magazinen vorrätig seyn. Außer obigen Schiffen wird noch eine Reserve von Linien-schiffen und Fregatten auf den Werften in  $\frac{1}{2}$ stel ihrer Vollendung bereit gehalten werden. Alle andern Schiffe, die nicht Linien-schiffe oder Fregatten sind, müssen beständig segelfertig gehalten werden.

§§ Paris, 26. Nov. (Korresp.) Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 20. d. M. Marschall Bugeaud hatte mit mehreren Deputirten eine Rundreise durch die Kolonie angetreten. Bu-Maza, dessen Auftrugs-Predigten bei den Stämmen nirgends Anklang fanden, hat sich mit 60 Rei-

tern nach dem Süden begeben, wo ihn die Stämme um Stitten aus Mitleid ernähren. Abdel-Kader war ruhig bei seiner Deira. — Der Bey von Tunis hat gestern das Hotel der Invaliden, die Militärschule u. das Marsfeld besichtigt. Er benimmt sich mit sehr viel Takt und Anstand, zeigt einen klaren Geist und eine richtige Auffassungsgabe und macht allgemein den günstigsten Eindruck. — Die legitimistischen Blätter geben heute, mit großer Schrift gedruckt, die Beschreibung der am 16. d. in Bruck in Steiermark vollzogenen Trauung des Herzogs von Bordeaux mit der Prinzessin Theresie von Modena. Die neue Gräfin von Chambord hat dem Marquis v. Pastoret 10,000 Fr. für die Ueberschwemmten der Loire geschickt. — Die konservative „Presse“ spricht sich heute mit Bitterkeit über die Art und Weise aus, mit der das „Debat“ und die „Epoque“ als Regierungsorgane, und der „Constitutionnel“ und „Siecle“ als Organe der Linken plötzlich wieder um die englische Allianz betteln und so sich selbst nicht nur Lügen strafen, sondern auch erniedrigen.

\* Paris, 27. Nov. Das „Journal des Debats“ gibt eine Uebersetzung des im „Österreichischen Beobachter“ erschienenen Artikels, durch den die österreichische Regierung die Einverleibung Krakau's zu rechtfertigen sucht. Das „Debat“ nimmt sich nicht die Mühe, die Ausführung des Artikels zu widerlegen. Die heute angekommenen englischen Journale vom 25. d. M., besonders der „Standard“ und „Morning Herald“, sprechen sich immer lebhafter für eine gemeinschaftliche Intervention Frankreichs und Englands in den Angelegenheiten Krakau's aus, und die öffentliche Meinung in England scheint Palmerston doch zu größerer Nachgiebigkeit zu zwingen. Man spricht von neu angeknüpften Unterhandlungen zwischen beiden Kabinetten, um sich in dieser Frage zu verständigen und gemeinschaftlich zu handeln. Jedenfalls ist in Paris das Bestreben sichtbar, einzulenken u. den Privatwitt zwischen England u. Frankreich zu beseitigen. — An der gestrigen Börse sind die Fonds gewichen, u. Abends herrschte große Aufregung an der kleinen Börse; man sprach von einem gestern stattgehabten Ministerrath, in welchem Hr. Guizot auf energische Maßregeln gegen die drei Mächte, und besonders auf den Wiederaufbau der Festungswerke von Hüningen gedrungen, aber von Seiten mehrerer seiner Kollegen lebhaften Widerstand gefunden habe, und daß eine Kabinettskrisis das Ergebnis dieser Zwistigkeit sey. Gewiß ist, daß die Antwort auf Palmerston's Note, worin gesagt werden sollte, Frankreich werde unter keiner Bedingung daren willigen, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier auf ihre spanischen Thronrechte Verzicht leisteten, noch nicht nach London abgegangen ist.

### Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 11. Novbr. (A. Z.) Der Kurdenhäuptling Bedehhan Bey hat sein Vorhaben ausgeführt und die Nestorianer überfallen. Der größte Theil des von den Nestorianern bewohnten Gebiets ist zur Wüste gemacht. Was Leben hatte wurde niedergemetzelt, was Werth hatte geraubt und geplündert, und alles Uebrige in Brand gesteckt. Dem Pascha von Mosul hat Bedehhan Bey dreihundert Christenköpfe geschickt, mit der Botschaft, wenn der Pascha dies Geschenk nicht respektire, so werde er ihm nächstens auch 300 Türkenköpfe schicken. Der Pascha hatte zwar, wie es hieß, dem Bedehhan Bey über sein Vorhaben Vorstellungen gemacht, ja ihm selbst gedroht; wie viel der Kurdenhäuptling aber darauf gibt, steht man. Wenn die Pforte in der That eine so schändliche Niedermetzelung von Tausenden ihrer christlichen Unterthanen zu verhindern die ernstliche Absicht hatte — was bekanntlich bei früheren derartigen Vorkommnissen oft sehr zu bezweifeln war, im jetzt vorliegenden jedoch weniger bezweifelt werden zu können scheint — so wird durch diese traurige Begebenheit wenigstens neuerdings bestätigt, daß das Ansehen und die Macht der Pforte in jenen entfernteren Provinzen so viel als null ist, und ob selbst ihre gegenwärtig allerdings noch nicht gänzlich entwickelte Militärmacht künftig einmal im Stande seyn wird, auch die entfernteren aufreuerischen Glieder des Reichs unterwürdig und in Ordnung zu erhalten, muß man wohl um so mehr in Frage stellen, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, auf welche selbst die Rekrutierung überall im Lande stößt. So hat man also gar keine Bürgschaft, daß solche Gräueltaten, solch' fanatisches Hin-schlachten von Christen nicht bald da, bald dort stets von Neuem wieder vorkommen wird. Werden die europäischen Großmächte solchem Gräuul ruhig zusehen, oder was wird man beschließen? — Die Cholera wüthet in Bagdad schon seit Anfang des Ramazan. Gleich nach dem ersten Feste des Ramazan brach sie mit voller Heftigkeit aus — stets verursachen Volksfeste ein rasches Streichen solcher Epidemien, die durch Ansteckung sich verbreiten — in weniger als 14 Tagen waren 4500 gestorben, und doch hatte ein Drittheil der Einwohner sich gesücht. Nach Bagdad war die Seuche von Karmanshah gekommen, und von Bagdad aus verbreitete sie sich nach Bakuba, Hille, Kerkellah, so wie auf beiden Ufern des Tigris. Nedschid Pascha hatte in Khamkin, zwischen Karmanshah und Bagdad, eine Quarantäne errichtet, aber sie half nichts. Ein neuer Beweis von der Nutzlosigkeit der Quarantänen, werden gleich viele rufen; nutzlos sind aber nur solche türkische Sperren, welche die Kommunikation keineswegs gänzlich verhindern, sie nur an einzelnen Punkten erschweren. Neuere Briefe aus Syrien bestätigen nicht die früher gegebene Nachricht von dem Ausbruch der Seuche in Aleppo und Damaskus; dagegen wüthet sie jetzt in Tauris mit voller Stärke. Am 11. Okt. starben 11 in Tauris, am 13. schon 80 und am 14. 150.

Von der türkischen Gränze, 19. Novbr. (A. Z.) In Bosnien ist abermals die stets schwankende Ruhe gestört worden. Die türkischen Gläubigen (in Sprache und Abstammung Serben) haben sich gegen den Befehl dieses Paschaliks empört. Dieser Aufstand ist auch jetzt, wie schon früher öfter, an der westlichen Seite in der sogenannten Krajina ausgebrochen und hat wie man versichert, in ganz Bosnien, ausgenommen die Städte Serajevo und Travnik (Residenz des Befehlshabers) Anhänger gefunden. Als ersten Anführer der Aufständischen nennt man einen gewissen Ruftem Beg von Bihatsch. Der Befehl ist an der Spitze der unter seinem Befehle stehenden regulären Truppen u. einer bedeutenden Zahl bewaffneter Einwohner von Serajevo u. Travnik gegen Banjaluka ausgebrochen, u. wahrscheinlich wird es ihm gelingen, die Ruhe wieder scheinbar herzustellen. Die unglücklichen Rajas (die nichtmohamedanischen Gläubigen, die in Bosnien noch die alleinigen Unterthanen bilden), sowohl griechischer als auch katholischer Religion, werden jedenfalls von beiden Seiten am meisten darunter leiden, indem sie beide Parteien mit Allem versehen müssen, überdies häufig rein ausgeplündert und auf unbarmerzige Art gemißhandelt werden. Es ist unbegreiflich, daß die osmanische Pforte, während sie sich so sichtbar bemüht, ihren christlichen Unterthanen in den östlichen Provinzen die wohlthätigen Folgen der Reform fühlen zu lassen, es dulden kann, daß die Unterthanen dieser zwei westlichsten Paschaliks, Bosnien und Herzegowina, zwischen ihren freilebenden Brüdern in Montenegro und dem Fürstenthum Serbien mehr als je auf's Unmenslichste behandelt werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 1. Dezember: Der Landwirth, Schauspiel in 4 Aufzügen. Hierauf: Die Tochter Pharaonis, Pöffe in einem Aufzuge, von Kozebue.

Mittwoch, den 2. Dezember: Mit allgemeinem aufgehobenem Abonnement: Drittes Gastspiel der königl. schwed. Kammerfängerin Fräulein Jenny Lind. Die Bestalin, große Oper in drei Aufzügen, von Spontini. Fräulein Jenny Lind: Julia.

Todesanzeige.

E 961.1 Karlsruhe. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter Elisabeth geb. Lug, Wittwe des weiland Hofmusikus Kienberger, von dieser Erde abzurufen.

Sie starb 63 Jahre alt, am 26. dieses Monats, Nachts 12 Uhr nach kurzem aber schmerzhaftem Krankenlager in Folge einer Unterleibsentzündung.

Es bitten um stille Theilnahme Karlsruhe, den 29. November 1846.

die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeige.

E 808.1 In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe und bei W. Panemann in Rastatt ist zu haben:

Bau- und Werkmeister

in Städten und auf dem Lande. Eine gründliche Anweisung zur Ausführung landwirthschaftlicher und bürgerlicher Neubauten und Reparaturen, zur Materialienkunde und zweckmäßigen Anwendung der Materialien zu den vorgenannten Bauten, ferner zur Anfertigung der Bauanschläge und zur Bestimmung der Arbeiten nach Taren und auch nach Tageswerken.

Maurer- und Zimmergefallen, welche sich zum Meisterexamen vorbereiten wollen, finden in diesem Werke Alles, was dazu erforderlich ist, in gedrängter Kürze und deutlich vorgetragen.

E 786.1 Bei Gebhardt & Neisland in Leipzig sind so eben erschienen:

Radikale Lieder.

Von Dr. Gollenperger.

Brosch. Preis 20 Ngr. = 1 fl. 12 kr.

E 948.1 Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Verloosung von großh. bad. Eisenbahnobligationen betr. Nach erhaltener höherr. Ermächtigung wird die Ziehung von 75,700 fl. zur Rückzahlung bestimmter Partialobligationen

Montag, den 14. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Ständehaus dahier durch eine großh. Kommission öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 26. Nov. 1846. Großh. bad. Eisenbahn- und Schuldentilgungskasse. E 912.3 Pforzheim.

Jahrmarkt. Der diesjährige sog. Martini-Jahrmarkt fällt auf

Dienstag, den 15., und Mittwoch, den 16. Dezember, was hiermit bekannt gemacht wird, da in einigen Kalendern dieses unrichtig angegeben ist.

Pforzheim, den 19. November 1846. Bürgermeisteramt. Deimling.

E 777.2 Karlsruhe. (Kasernenrequisiten-Lieferung.) Höherer Weisung zu Folge sollen für die hiesige Garnison nachstehende Kasernenrequisiten angeschafft werden, und zwar:

- I. Schlosserarbeit. 225 eiserne Bettstellen. II. Schreinerarbeit. Die Holztheile zu 225 Bettstellen, 40 kleine Tische mit 2 Schubladen, 3 kleine Menagettische, 1 Küchenschiff, 80 Stühle ohne Lehnen, 34 große Bänke, 9 kleine Bänke, 32 Altengestelle sammt weißem Delanstrich, 1 Küchenschiff (Zellergestell), 49 Krugschäfte, 11 Schilderbänke sammt Delanstrich, 303 einfache Bodenbretter.

- III. Tischlerarbeit. 130 Aschenbehälter, 100 Hänglampen. IV. Tücherarbeit. 225 Bettstellen mit Eichenholzfarbe anzustreichen.

Dieserigen, welche diese Arbeiten ganz oder theilweise zu übernehmen geneigt sind, werden hiernach aufgefordert, die Lieferungsbedingungen auf dem großh. Garnisonsbureau dahier einzusehen und ihre Submissionen, in welchen die Anzahl der zu liefernden Gegenstände, so wie der Preis eines jeden Einzelnen genau aufgeführt seyn muß, nebst einem gemeinderäthlichen, von dem betreffenden Amte beglaubigten Reumunds- und Vermögenszeugniß über ihre Befähigung zu der fraglichen Lieferung, in sofern sie nicht als annehmbar schon bekannt sind, gefestigt und mit der Ueberschrift: „Requisiten-Lieferung“ versehen, bis

Donnerstag, den 3. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Stunde dieselben in Gegenwart der Summittentien eröffnet werden, auf dem Bureau der großh. Garnisons-Kommandantenschaft dahier abzugeben.

Karlsruhe, den 18. November 1846. Großh. Kasernenverwaltung. Marr.

E 947.3 Karlsruhe. (Holländer-, Bau- und Kugelhölzerverseigerung.) Donnerstag, den 10. Dezember d. J., Morgens halb 9 Uhr,

werden aus dem Domänenwald Rittert, bergbauer Forstes, durch Bezirksförster Schmitt nachbenannte Hölzer öffentlich versteigert werden, als:

- 14 Stämme eichenen Holländer-, Bau- und Kugelhölz, 50 „ Weistannen, welche sich theils zu Holländer- und Bauholz, und theils zu vorzüglichen Sägklößen eignen, sodann forlenes Bau- und Kugelhölz, und 550 Stück Weistannen, Gerüst- und Leiterstangen.

Die Zusammenkunft ist an obengedachtem Tage und Stunde zu Söllingen am Rathhause. Karlsruhe, den 27. November 1846. Großh. bad. Forstamt. Fischer.

E 963.2 Nr. 21,710. Schwepingen. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 27. auf 28. d. M. wurden aus dem Keller des Wärendwirts Zecher dem Zacharias Seidenberger von hier folgende Leberwaren entwendet:

- 1) ein mit zwei ledernen Riemen zusammen gebundener Pad, bestehend aus 12 braunen Kalbfellen; 2) ein desgleichen Pad, bestehend aus 9 bis 10 braunen Kalbfellen; 3) drei Stück niederländische braune Kalbfelle, ebenfalls mit Riemen zusammen gebunden; 4) drei halbe braune Kalbfelle, nicht zusammen gebunden; 5) ein Pad von 6 bis 7 Stück schwarzen Kalbfellen; 6) endlich 4 bis 5 einzelne Stücke Räuplingsfelle, wovon eines angeschnitten ist;

im Gesammtwerthe von 125 fl. bis 136 fl. Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an diesen Leberfellen sich Risse vorfinden dürften, welche von eisernen Haken herühren, da aller Wahrscheinlichkeit nach der Diebstahl dadurch verübt wurde, daß der Thäter mittelst einer Stange, woran ein metallener Haken befestigt war, das Leder aus dem Keller durch eine Kelleröffnung heraufgezogen hat.

Schwepingen, den 28. Nov. 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Gärtner.

E 936.3 Nr. 24,455. Mosbach. (Fahndung.) Der Ehefrau des Wärendwirts Georg Müller von Waldorf wurden nach ihrer eidlich erbrachten Aussage am Freitag, den 30. v. M., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, auf der Straße zwischen Obrißheim und Hochhausen, von zweien, ihr unbekanntem Mannspersonen 30 Kreuzer abgenommen, im Uebrigen aber kein Leid zugefügt. Der eine von ihnen soll ziemlich groß, der andere aber von mittlerer Größe gewesen seyn. Genauer können dieselben nicht beschrieben werden. Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, auf diese beiden Männer zu fahnden und sie im Betretungsfalle hierher abliefern zu lassen.

Mosbach, den 22. November 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Krafft.

E 957.3 Nr. 20,532. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Gegen den abwesenden Bierbrauer Heinrich Künzle von Karlsruhe ist Gant erkannt, und Tagsfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 24. Dezember 1846, Vormittags halb 9 Uhr,

auf diezeitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagsfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Karlsruhe, den 23. November 1846. Großh. bad. Stadtkant. Lacroix.

E 958.4 Nr. 20,584. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des zu Wien verstorbenen großh. bad. Gefandten, Generalleutnants Freiherrn von Zettenborn, ist Gant erkannt, und Tagsfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 29. März 1847, Vormittags 9 Uhr, auf diezeitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagsfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Karlsruhe, den 24. November 1846. Großh. bad. Stadtkant. Rutz.

E 955.3 Nr. 6202. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Auf Antrag der Vormünder der bei der

Erbtheilung des dahier gestorbenen Eward Solb, Gehülfen bei der Eisenbahnmaterialienverwaltung, beistelligten Minderjährigen, welche die Erbschaft nur als Vorrechtserben angetreten haben, werden hiermit alle Diejenigen, welche an die Eward Solb'sche Erbschaft Ansprüche machen können oder wollen, aufgefordert, solche

Mittwoch, den 9. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, in großh. Stadtkantenzivilkanzlei dahier persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche nur auf dem Theil der Erbmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist.

Freiburg, den 21. November 1846. Großh. bad. Stadtkant. Kern.

E 937.3 Nr. 50,048. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Die Joseph Kölmel'sche W. von Deitgenheim hat um Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika nachgesucht.

Es wird Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf Donnerstag, den 3. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, auf diezeitiger Gerichtskanzlei anberaumt, sämmtliche Gläubiger werden aufgefordert, in dieser Tagsfahrt zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen, mit dem Anfügen, daß Ihnen bei ihrem Ausbleiben von hier aus nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhoffen werden könne.

Rastatt, den 18. November 1846. Großh. bad. Oberamt. Rutz.

E 953.3 Nr. 49,731. Rastatt. (Aufforderung.) Aufolge geschiedener Anzeige ist Wärendwirth Georg Hef von Dietzheim ohne Erlaubniß nach Amerika ausgewandert. Derselbe wird nun aufgefordert, binnen 6 Wochen

sich dahier über seinen Austritt aus dem Staatsverbande zu rechtfertigen, widrigenfalls nach dem Besche im Regierungsblatt 1820, gegen ihn erkannt werden würde. Rastatt, den 17. Novbr. 1846. Großh. bad. Oberamt. Lang.

E 952.1 Nr. 17,118. Schönau. (Präklusiv-Beschheid.) In Sachen mehrerer Gläubiger, Kl., Liquidanten, gegen die Gantmasse des gewesenen Stadtrechners Bonifaz Becker von Schönau, Liquidantin, Forderungen und Vorzug betr., wird nach Ansicht des §. 857 der P.D.

verfügt: Werden alle jene Gläubiger, welche ihre Forderungen heute nicht angemeldet haben, von der gegenwärtigen Gantvermögensmasse ausgeschlossen. Schönau, den 13. Novbr. 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Thiergärtner.

vt. Behnggel, A. J. E 936.3 Nr. 24,455. Mosbach. (Fahndung.) Der Ehefrau des Wärendwirts Georg Müller von Waldorf wurden nach ihrer eidlich erbrachten Aussage am Freitag, den 30. v. M., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, auf der Straße zwischen Obrißheim und Hochhausen, von zweien, ihr unbekanntem Mannspersonen 30 Kreuzer abgenommen, im Uebrigen aber kein Leid zugefügt. Der eine von ihnen soll ziemlich groß, der andere aber von mittlerer Größe gewesen seyn. Genauer können dieselben nicht beschrieben werden. Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, auf diese beiden Männer zu fahnden und sie im Betretungsfalle hierher abliefern zu lassen.

Mosbach, den 22. November 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Krafft.

E 957.3 Nr. 20,532. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Gegen den abwesenden Bierbrauer Heinrich Künzle von Karlsruhe ist Gant erkannt, und Tagsfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 24. Dezember 1846, Vormittags halb 9 Uhr,

auf diezeitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagsfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Karlsruhe, den 23. November 1846. Großh. bad. Stadtkant. Lacroix.

E 958.4 Nr. 20,584. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des zu Wien verstorbenen großh. bad. Gefandten, Generalleutnants Freiherrn von Zettenborn, ist Gant erkannt, und Tagsfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 29. März 1847, Vormittags 9 Uhr, auf diezeitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagsfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Karlsruhe, den 24. November 1846. Großh. bad. Stadtkant. Rutz.

E 955.3 Nr. 6202. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Auf Antrag der Vormünder der bei der

Erbtheilung des dahier gestorbenen Eward Solb, Gehülfen bei der Eisenbahnmaterialienverwaltung, beistelligten Minderjährigen, welche die Erbschaft nur als Vorrechtserben angetreten haben, werden hiermit alle Diejenigen, welche an die Eward Solb'sche Erbschaft Ansprüche machen können oder wollen, aufgefordert, solche

Mittwoch, den 9. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, in großh. Stadtkantenzivilkanzlei dahier persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche nur auf dem Theil der Erbmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist.

Freiburg, den 21. November 1846. Großh. bad. Stadtkant. Kern.

E 937.3 Nr. 50,048. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Die Joseph Kölmel'sche W. von Deitgenheim hat um Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika nachgesucht.

Es wird Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf Donnerstag, den 3. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, auf diezeitiger Gerichtskanzlei anberaumt, sämmtliche Gläubiger werden aufgefordert, in dieser Tagsfahrt zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen, mit dem Anfügen, daß Ihnen bei ihrem Ausbleiben von hier aus nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhoffen werden könne.

Rastatt, den 18. November 1846. Großh. bad. Oberamt. Rutz.

E 953.3 Nr. 49,731. Rastatt. (Aufforderung.) Aufolge geschiedener Anzeige ist Wärendwirth Georg Hef von Dietzheim ohne Erlaubniß nach Amerika ausgewandert. Derselbe wird nun aufgefordert, binnen 6 Wochen

sich dahier über seinen Austritt aus dem Staatsverbande zu rechtfertigen, widrigenfalls nach dem Besche im Regierungsblatt 1820, gegen ihn erkannt werden würde. Rastatt, den 17. Novbr. 1846. Großh. bad. Oberamt. Lang.

E 952.1 Nr. 17,118. Schönau. (Präklusiv-Beschheid.) In Sachen mehrerer Gläubiger, Kl., Liquidanten, gegen die Gantmasse des gewesenen Stadtrechners Bonifaz Becker von Schönau, Liquidantin, Forderungen und Vorzug betr., wird nach Ansicht des §. 857 der P.D.

verfügt: Werden alle jene Gläubiger, welche ihre Forderungen heute nicht angemeldet haben, von der gegenwärtigen Gantvermögensmasse ausgeschlossen. Schönau, den 13. Novbr. 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Thiergärtner.

Table with columns: Gold, fl. fr., Silber, fl. fr. Lists various currencies and their values.